

März 2021 - Mit Himmelsperlen in den Libanon

Zum **achten Mal** reiste eine Gruppe von Ärzten und Krankenschwestern aus Deutschland **in den Libanon**, um den dort lebenden **syrischen Flüchtlingen medizinische Hilfe** zu geben. Zusammengestellt und vorbereitet wurde dieses Team von Margret Meier, der Leiterin des Hilfswerks Himmelsperlen International. Vom 19. bis zum 28. März arbeitete ein **12-köpfiges Team** in der **Stadt Zahlé in der Bekaa Ebene**. Diese Stadt ist geprägt von großen und vielen kleinen Flüchtlingslagern. Hier leben zum Teil seit Beginn des Bürgerkrieges 2011 in Syrien die Menschen in Zelten oder dauerhaften Flüchtlingsunterkünften. Es fehlt eine Perspektive für die Flüchtlinge – eine Rückkehr nach Syrien ist aufgrund der politischen Lage für viele



Menschen zu gefährlich. Insbesondere die Männer sind bedroht von Verhaftungen und Zwangsdienst im Militär. So bleibt den Familien keine Möglichkeit als in dieser Situation zu verharren, denn eine Weiterreise in andere Staaten ist aus finanziellen Gründen für die allermeisten sehr schwierig. Im Libanon halten sich viele Flüchtlinge mit einfachen Arbeiten über Wasser, die meisten sind jedoch

auf Unterstützung durch die internationale Gemeinschaft angewiesen. Für die Nichtregistrierten gibt es keinen Zugang zur medizinischen Versorgung, Notfallbehandlungen werden bei durch das UNHCR registrierten Flüchtlingen zu 75 % übernommen, aber auch diese Differenz kann kaum jemand bezahlen.

Die Vorbereitung des Hilfseinsatzes lief routiniert ab, da einige des Teams bereits öfter vor Ort waren. **Sieben Behandlungsräume, zum Teil in Containern, eine Registrierung und ein Spielzimmer für Kinder** wurden eingerichtet und mit den mitgebrachten Medikamenten bestückt.



Am Montagmorgen um 8 Uhr begann der **medizinische Dienst**. Alle Ärzte und Schwestern hatten einen **Übersetzer**, um mit den Flüchtlingen zu kommunizieren. Die Patienten wurden von Mitarbeitern der **True Vine Church** mit festem Termin einbestellt und bereits am ersten Tag wurden **130 Flüchtlinge** versorgt. Neben hausärztlich **internistischer Versorgung** waren eine **Gynäkologin, eine Kinderärztin und ein Augenarzt** in unserem Team.

Zahnärztliche Behandlung wurde durch einen syrischen Kollegen in einem befreundeten Flüchtlingscamp ermöglicht. In dem von der Gemeinde errichteten **großen Camp Fayda** wurde durch die Gemeinde in den letzten Jahren eine **Anlaufstelle** mit mehreren **Schulzimmern, einer Kleiderkammer, einem Waschsalon und eine ständigen Behandlungsstation** incl. **Physiotherapie** aufgebaut. Eine **permanente Lebensmittel-unterstützung** ist die einzige Versorgung für viele bedürftige Familien, um zu überleben.

Bei den behandelten Krankheitsbildern waren viele durch die Lebensumstände bedingt. Schmerzen durch feuchte Wohnräume, schlechte Betten, körperliche Arbeit, Mangelernährung und Erkrankungen durch schlechte Hygienebedingungen. **Auch Angstzustände und Schlafstörungen** haben viele Patienten beklagt. Daneben waren Bluthochdruck, Diabetes und andere normale Krankheitsbilder häufig.



In der **gynäkologischen Versorgung** war eine zunehmende Offenheit durch den **neuen gynäkologischen Stuhl** bei den Frauen zu spüren, der Termin beim Augenarzt war sehr begehrt. Mehrere Akutbehandlungen waren notwendig –



ein **Patient mit schwerer Anämie** wurde direkt ins Krankenhaus überwiesen.

Durch die Zusammenarbeit mit einer Apotheke vor Ort war eine Verordnung von Medikamenten auf Rezept möglich.



Berührend waren die **Geschichten von Armut**, die hinter dem Weg der Flucht stehen. **Hörschäden durch Bomben, Verletzungen**, die nur oberflächlich verheilt waren, Bilder von Gewalt und Missbrauch haben bei vielen zu **Verwundungen der Seele** geführt. Hier konnte die **Trauma Therapeutin** unseres Teams große Hilfe leisten. Die Tatsache, dass Deutsche für die Versorgung von Flüchtlingen in ihr Land kommen, hat bei vielen der Behandelten große Dankbarkeit hervorgerufen. Gemeinsam konnten wir fast **1.000 Flüchtlingen** helfen, **Medikamente für die nächsten Monate verordnen**.

Beeindruckt haben uns alle die erkrankten Kinder. **Die Kinderärztin war im Dauereinsatz** und konnte



sich vor Anfragen kaum retten. Hier zeigte sich die oft fehlende gesunde Ernährung und prekäre Lebensumstände besonders deutlich. Eine Unterstützung durch Vitamine und eiweißangereicherte Ernährung war vielfach von Nöten. Besonders viele Kinder mit einer Behinderung wurden gebracht,



einigen konnte ein Rollstuhl übergeben werden, andere brauchen spezifischere



Therapiemaßnahmen wie die Vorstellung bei einem Kinderkardiologen und gegebenenfalls eine Korrektur von Herzfehlern. Nötig sind eine Betreuung und Förderung von Kindern mit Behinderung, die es im Umfeld der Kirche bisher nicht gibt, aber vielleicht in den nächsten Jahren realisiert werden kann.

An zwei Tagen des Einsatzes konnten auch libanesische Kranke kostenlos behandelt werden. Durch die Wirtschaftskrise des Landes sind viele ähnlich verarmt wie die Flüchtlinge. Trotzdem sind die Krankheitsbilder deutlich unterschiedlich mit mehr normalen Krankheitsbildern.

Eine Gruppe der freikirchlichen Gemeinde kümmert sich um die weiteren notwendigen Behandlungen. Hierüber bleiben wir in regelmäßigem Kontakt.



Natürlich gab es auch im Libanon durch die Corona-Pandemie Einschränkungen. Allen Patienten wurde Fieber gemessen, bei Zeichen einer möglichen Infektion eine Behandlung außerhalb unserer Ambulanz empfohlen. Trotzdem wurden einige Patienten und gemeindliche Mitarbeiter positiv getestet, obwohl die notwendigen Schutzmaßnahmen sorgfältig eingehalten wurden.

Bei Familienbesuchen im Flüchtlingslager hörten wir berührende Zeugnisse von Flüchtlingen, die sich der Gemeinde angeschlossen haben. Die Freude und Dankbarkeit über eine neue Lebensperspektive waren spürbar und die Gastfreundschaft wie immer überwältigend inmitten dieses sichtbaren Elends.

Viele Erkrankungen können durch eine medizinische Behandlung nicht geheilt werden. Hierfür brauchen wir die Heilung durch das Gebet. Unser Einsatz im Libanon steht unter dem Schutz Gottes und er begleitet auch die Erkrankten, wenn wir hilflos sind. So haben wir jeden Tag alle Menschen, denen wir begegnet sind, dem Herrn anvertraut. Als sichtbares Zeichen unseres Glaubens hatten wir durch eine Mitarbeiterin jeden Tag einen Gebetsdienst eingerichtet. Sie betete ganz persönlich mit den Patienten in einem Nachbarraum der Ambulanzzimmer. Dieses Angebot wurde gerne angenommen und oft sind Tränen der Freude geflossen. So wurden die Güte und Barmherzigkeit Gottes sichtbar und hat unseren Aufenthalt erlebnisreich und schön gemacht.



Dr. Jens Kern

Fotos: Margret Meier